



Ausgabe
2025 erscheint
jährlich

KARLSON

SANIERUNGSZEITUNG

Seiten 3–5

Neukölln unter Strom – Das Berliner
Stromnetz wird doppelt so leistungsfähig

Seiten 6–8

Neustart für die Karl-Marx-Straße –
Das Schlüsselprojekt ist fertiggestellt

Seiten 10–11

Neukölln in Bewegung – Sportentwick-
lungsplanung und Sportplatz Maybachufer

NEUKÖLLN

KARL-MARX-STRÄBE
SONNENALLEE

November 2025 | Ausgabe Nr. 12

GRUSSWORT



Liebe Leser*innen,

mit der 12. Ausgabe der Sanierungszeitung KARLSON informieren wir Sie wie gewohnt über aktuelle Sanierungsvorhaben und -planungen im Lebendigen Zentrum und Sanierungsgebiet Karl-Marx-Straße/Sonnenallee. Einer der Schwerpunkte in diesem Heft widmet sich einem ganz besonderen Meilenstein: Die Karl-Marx-Straße erstrahlt in neuem Glanz. Nach vielen Jahren intensiver Bauarbeiten ist dieses zentrale Schlüsselprojekt im Sanierungsgebiet abgeschlossen – und damit ein neues Kapitel in der Entwicklung des Neuköllner Zentrums aufgeschlagen. Die Herausforderungen bei der Umsetzung waren enorm – von der Sanierung der U-Bahn-Tunneldecke über die Erneuerung der Leitungen bis hin zur Koordination zahlreicher Beteiligter. Doch das Ergebnis kann sich sehen lassen: Die Straße überzeugt mit mehr

Aufenthaltsqualität an der Oberfläche und einer modernen, zukunftsfähigen Infrastruktur im Boden. Damit ist der Umbau der Karl-Marx-Straße zugleich ein starkes Signal für die Entwicklung des Bezirks – und zeigt, dass sich langjährige Investitionen und Geduld lohnen.

Parallel dazu werden viele weitere Projekte vorangetrieben. Am Sportplatz Maybachufer beginnen in Kürze die konkreten Entwurfsplanungen für die Entwicklung der derzeit ungenutzten Flächen, wozu im kommenden Jahr eine Öffentlichkeitsbeteiligung vorgesehen ist. Die übergeordneten Ziele gibt dabei die derzeit in Erarbeitung befindliche bezirkliche Sportentwicklungsplanung vor, auf deren Grundlage allen Menschen in Neukölln unabhängig von Alter, Herkunft, Lebenssituation oder Einkommen Bewegung ermöglicht werden soll. Auch die geplante Umgestaltung der Elbestraße rückt mit der derzeitigen Erstellung der Entwurfsplanung näher. Die Baumaßnahmen zur Schaffung dieses grünen, sicheren und lebenswerten Stadttraums sollen dann Ende des kommenden Jahres beginnen.

Ebenso wichtig sind die kleineren, aber nicht weniger wirkungsvollen Maßnahmen im Kiez – etwa die Sanierung der Spielplätze am Richardplatz oder die Arbeiten an der Elbe-Schule. Auch wenn sich letztere aufgrund der Altlastenproblematik derzeit noch als Herausforderung darstellt, werden sie den Alltag vieler Schulkinder nach Abschluss dennoch maßgeblich verbessern.

Wie der diesjährige Fachartikel zum Berliner Stromnetz verdeutlicht, bedeutet Zukunftsfähigkeit auch die Stärkung unserer Infrastruktur. Die Verdopplung der

Leistungsfähigkeit des Berliner Stromnetzes in den kommenden Jahren ist in diesem Zusammenhang eine notwendige Grundlage für Klimaschutz, Digitalisierung und neue Mobilität. Einen Einblick in die geschichtliche Entwicklung eines besonderen Teilespekts der Elektrifizierung, nämlich der Beleuchtung des Stadtraums, gewährt der diesjährige historische Artikel.

Dass Neukölln ein Ort des kulturellen Wandels ist, wird darüber hinaus auf besondere Weise am Kindl-Areal ersichtlich. Mit dem Projekt VOLLGUT entsteht ein Raum, der Gemeinschaft, sozial verantwortungsbewusste Stadtentwicklung und Nachhaltigkeit vereint. Orte wie dieser tragen durch ihren identitätsstiftenden Charakter zu einer zukunftsfähigen Bauwende und zu noch mehr Miteinander bei.

Ich lade Sie herzlich ein, in dieser Ausgabe gemeinsam mit uns auf das Erreichte zurückzublicken und voller Zuversicht nach vorne zu schauen. Maßnahmen wie die Karl-Marx-Straße zeigen uns: Stadtentwicklung braucht Zeit, Mut und Zusammenarbeit. Wenn all das zusammenkommt, entsteht etwas, das die Stadt zukunftsfähig macht – Schritt für Schritt und Stein für Stein.

Viel Freude beim Lesen!

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "Jochen Biedermann".

Jochen Biedermann
Stadtrat für Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr

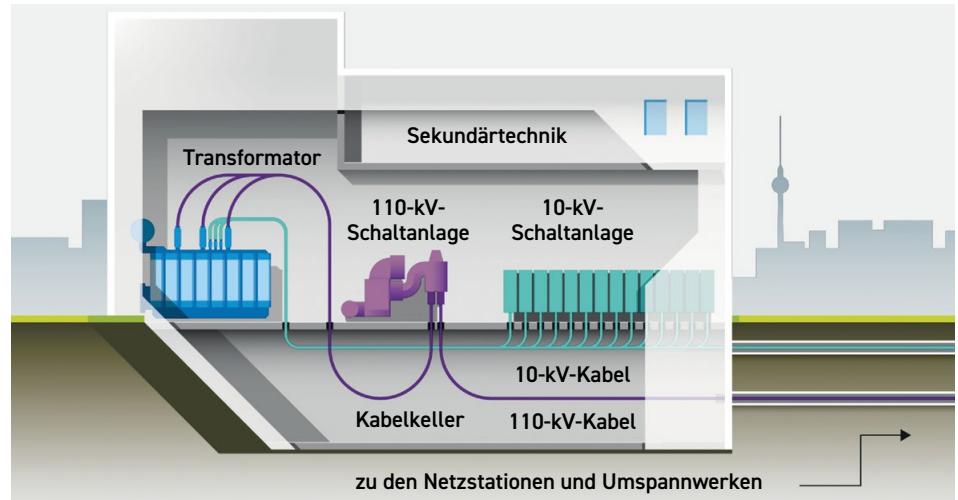
NEUKÖLLN UNTER STROM

Das Berliner Stromnetz wird bis 2033 doppelt so leistungsfähig

Die Kapazität des über 140 Jahre gewachsenen Berliner Stromnetzes soll binnen 10 Jahren verdoppelt werden. Das bedeutet, dass nicht nur mehr Strom erzeugt wird, sondern auch, dass mehr Strom durch die Leitungen fließen können muss. Aus diesem Grund muss die gesamte elektrische Infrastruktur umfangreich modernisiert und erweitert werden. So auch in Neukölln, wo aktuell zahlreiche Sanierungsarbeiten an Netzknopen und Umspannwerken durchgeführt werden.

Zu einem sicheren Stromnetz gehört der kontinuierliche Ausbau auf allen infrastrukturellen Ebenen. Die Energie- und Wärme wende, der Ausbau der Ladeinfrastruktur für Elektromobilität sowie der Bau neuer Wohnquartiere und Rechenzentren erfordern in den nächsten Jahren allerdings einen Anstieg der Netzkapazität in Berlin von 2,2 auf mehr als 4 Gigawatt. Wie soll das in so kurzer Zeit gelingen?

Die aktuelle Herausforderung, die Kapazität in kurzer Frist von 2024 bis 2033 verdoppeln zu müssen, ist die Folge einer fehlenden energiepolitischen Prioritätensetzung und von verpassten Ausbaumaßnahmen in der Zeit, in der sich das Berliner Stromnetz noch in privater Hand befand. Denn das städtische Unternehmen Bewag wurde vor 24 Jahren an Vattenfall verkauft. Seitdem unterblieben nicht nur notwendige Netzausbauprojekte, sondern



Beispielhafter Aufbau eines Umspannwerks

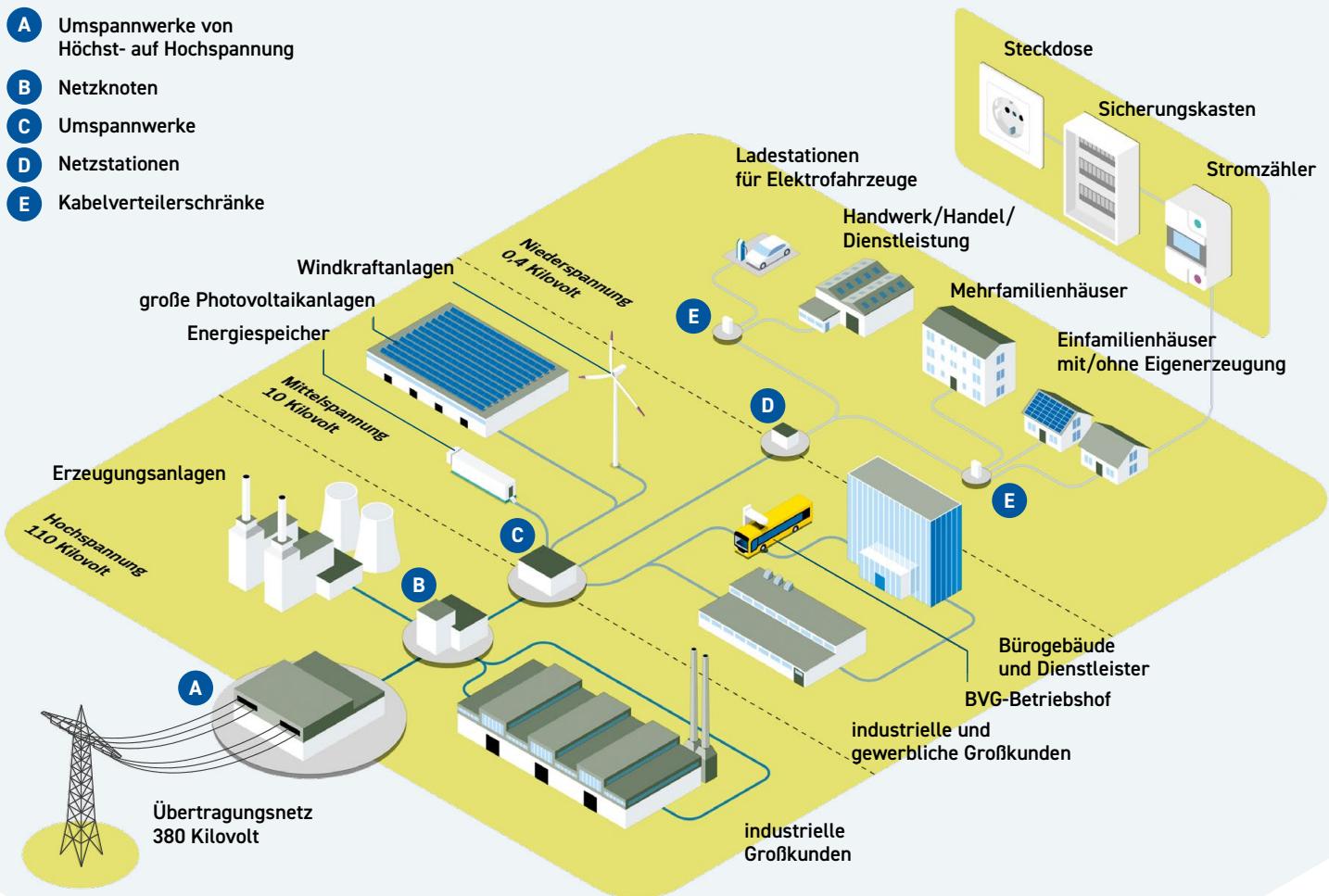
es wurden auch wichtige Grundstücke verkauft. Es besteht also ein hoher Aufholbedarf, gleichzeitig fehlen jedoch an einigen Stellen im Stadtgebiet die Flächen, die einen Ausbau ermöglichen würden. Dies stellt das seit 2021 wieder landeseigene Unternehmen Stromnetz Berlin vor zeitliche und räumliche Herausforderungen. Letzteren kann jedoch nicht immer mit dem Ankauf neuer Grundstücke begegnet werden, da diese insbesondere in Quartieren mit dichter Innenstadtbebauung oft nicht in geeigneter Form zur Verfügung stehen.

Doch was genau gehört eigentlich zur Infrastruktur des Berliner Stromnetzes und

wie gelangt der Strom in unsere Steckdosen? Berlin erzeugt nur einen geringen Teil des benötigten Stroms selbst und importiert etwa 60 bis 70 Prozent aus dem Um- und Ausland, beispielsweise erzeugt in Windparks an Land und auf See im Nordosten Deutschlands oder in Solaranlagen. Der Strom gelangt dabei über das vorgelagerte Höchstspannungsnetz mit 380 Kilovolt nach Berlin. Bei Höchstspannung entstehen geringere Verluste bei der Übertragung und es wird weniger Material für die Stromleitungen benötigt. Bevor der Strom jedoch in die Haushalte gelangt, muss die Spannung wieder reduziert werden, da unsere Haushaltsgeräte lediglich 230 Volt vertragen. Dies geschieht



Schematische Darstellung der denkmalgerechten Erweiterung des Umspannwerks Ecke Richardstraße/Jan-Hus-Weg



Vom Übertragungsnetz bis zur Steckdose

zunächst über Umspannwerke am Berliner Stadtrand (zumeist Freiluftanlagen), die die Spannung auf 110 Kilovolt reduzieren. Mit dieser Hochspannung wird der Strom in das Berliner Netz eingespeist und an sogenannten Netzknoten weiterverteilt. Sie stellen eine sehr hohe Verfügbarkeit von Strom sicher und bieten einen großen Gestaltungsspielraum für die Lastaufteilung im Netz. Von den 17 Netzknoten in Berlin gelangt der Strom zu industriellen Großkunden beziehungsweise zu Umspannwerken, die ihn auf eine Mittelspannung von 10 Kilovolt reduzieren. In Berlin gibt es 71 dieser Umspannwerke, drei davon befinden sich in Nord-Neukölln. Eins davon liegt direkt im Sanierungsgebiet und zwei grenzen direkt daran an. Sie verteilen den Strom an die umliegenden Stadtgebiete, wo er an stadtweit ca. 17.000 sogenannten Netzbeziehungsweise Kundenstationen letztmalig in eine Niederspannung von 400 Volt transformiert wird. Von dort gelangt der Strom über Kabelverteilerschränke zu den Hausanschlüssen. Über die Stromzähler fließt die Energie mit sogenanntem Drehstrom (400 Volt) für Induktionsherde oder Lichtstrom (230 Volt) für Haushaltsgeräte schließlich in die Steckdose.

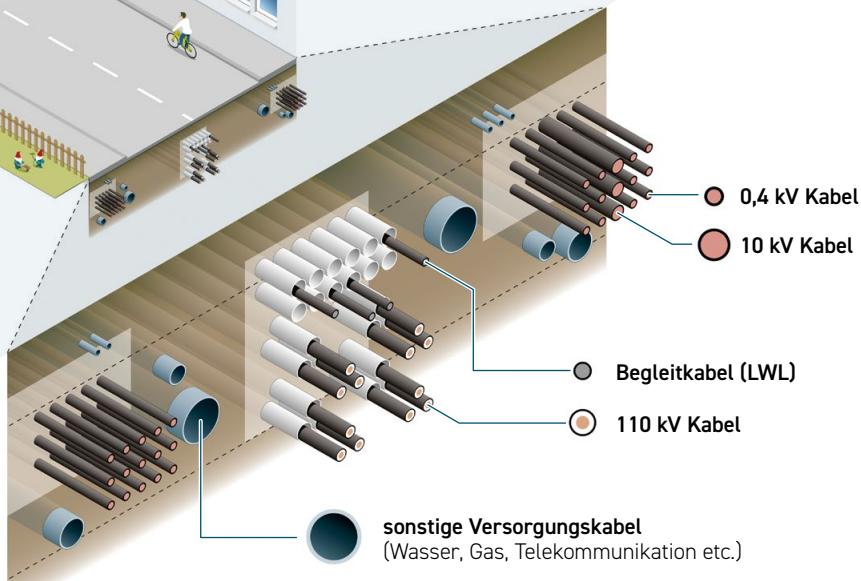
Von allen Infrastruktureinrichtungen fallen die Netzstationen und Kabelverteilerschränke im Stadtraum angesichts ihrer hohen Anzahl am ehesten auf. Alle anderen Einrichtungen sind oft wenig auffällig gestaltet und in vorhandene städtebauliche Strukturen eingebettet, sodass sie meist kaum wahrgenommen werden. Das Stromnetz selbst verläuft in Berlin zu 99 Prozent unterirdisch. Dies dient nicht zuletzt der Sicherheit, da freiliegende Leitungen viel leichter angreifbar sind. Besonders anschaulich hat das der 60 Stunden lange Stromausfall in Treptow-Köpenick Mitte September 2025 gezeigt. Denn dieser wurde durch einen Brandanschlag auf zwei Freileitungsmasten verursacht. Aus diesem Grund sollen auch die verbleibenden oberirdischen Leitungen in den nächsten Jahren unterirdisch verlegt werden.

In dicht bebauten Stadtteilen wie Nord-Neukölln stellen begrenzte Platzverhältnisse und die Berücksichtigung angrenzender Nutzungs- und Bebauungsstrukturen oft eine besondere Herausforderung für die Erneuerung und Erweiterung bestehender Einrichtungen der Strominfrastruktur dar. Zu den aktuellen Sanierungsarbeiten des Berliner Stromnetzes in Neukölln zählt unter anderem der Netzknoten an der südlichen Karl-Marx-Straße, der bei laufenden Anlagenbetrieb modernisiert wird. Hierzu werden die bestehenden Garagen und das Bürogebäude abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Der Abriss dieser Gebäude hat im Oktober 2025 begonnen. Ab 2034 soll die neue Technik zum Einsatz kommen. Erst danach kann die alte Infrastruktur abgebaut werden.

Das Umspannwerk in der Rollbergstraße wird seit 2021 schrittweise durch einen Neubau ersetzt. Aufgrund der begrenzten Platzverhältnisse wurde hier abweichend vom Standard ein Hochbau mit vier Etagen vorgesehen, weshalb die neuen leistungsfähigeren Transformatoren aufwendig über das Dach eingehoben und gestapelt werden mussten. Dies war eine technisch herausfordernde Aufgabe. Das neue Gebäude soll bis 2026 fertiggestellt sein und wird eine Fensterfront erhalten, um sich besser in die Umgebung einzupassen. Ab 2027 kann schließlich mit dem Rückbau des Bestandsgebäudes begonnen werden.



Informationen zu den langfristigen Baumaßnahmen der Stromnetz Berlin GmbH erhalten Sie unter:
www.stromnetz.berlin

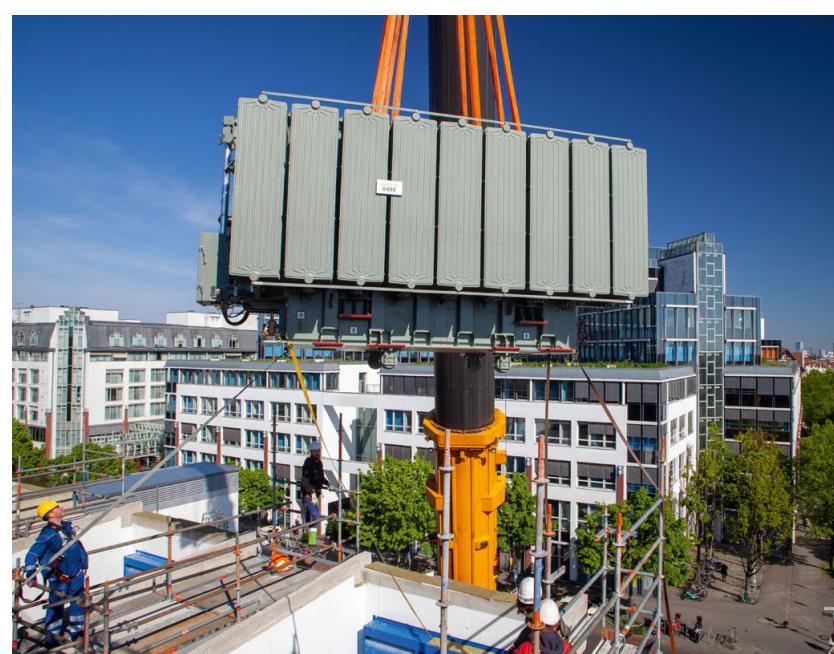


**Versorgungsleitungen im Berliner Boden
in unterschiedlichen Tiefen**

Das 1973 in Betrieb gegangene, begrünte Umspannwerk an der Ecke Richardstraße/Jan-Hus-Weg soll bis 2030 modernisiert und erweitert werden. Es soll in Zukunft auch einen Teil der Wärmebereitstellung übernehmen. Die Besonderheit hier ist, dass der vorgesehene rückwärtige Erweiterungsbau in Abstimmung mit der Denkmalpflege im Scheunenstil errichtet wird. Dadurch wird das Erscheinungsbild des Denkmalensembles der historischen Bauernhaus- und Scheunenzeile entlang der Kirchgasse, die Teil des Böhmisches Dorfes ist, aufrechterhalten. Auch hier werden im laufenden Betrieb die bestehenden Anlagen durch leistungsstärkere ersetzt und neue Kabelsysteme verlegt. Die erste Bauphase hat 2024 begonnen. Für das ebenfalls Anfang der 1970er Jahre errichtete Umspannwerk in der Weserstraße zwischen dichter Wohnbebauung und dem Campus Rütli bestehen hingegen derzeit noch keine konkreten Planungen.

Im Übrigen hat das baulich sicherlich markanteste Umspannwerk im Sanierungsgebiet an der Richardstraße 20-21 seine Funktion bereits vor anderthalb Jahrzehnten verloren und ist an einen privaten Eigentümer verkauft worden. Dieser Bau wurde zwischen 1926 und 1928 von dem Bewag-Architekten Hans Heinrich Müller errichtet und steht mit seiner an sakrale Architektur anspielenden dunkelroten Klinkerfassade unter Denkmalschutz. Ein 2015 erarbeitetes Blockentwicklungskonzept zur Konkretisierung der Sanie-

rungsziele sieht in Abstimmung mit der Denkmalpflege für dieses Gebäude künftige Wohnnutzung vor, im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss auch eine kulturelle Nutzung. Im hinteren Grundstückbereich ist ein Neubau in Form eines maximal fünfgeschossigen Wohnungsneubaus denkbar. Derzeit laufen Abstimmungen zwischen dem jetzigen privaten Eigentümer und dem Bezirk.
Carolina Crijns, Alexander Tölle



Aufwendiger Trafo-Einhub beim Umspannwerk Rollbergstraße



Neugestalteter Kreuzungsbereich Karl-Marx-Straße/Werbellinstraße

NEUSTART FÜR DIE KARL-MARX-STRASSE

Das Schlüsselprojekt im Sanierungsgebiet ist fertiggestellt

Im Jahr 2016 stellte ein Artikel im KARLSON die Frage „Wie sieht die Zukunft der Karl-Marx-Straße in zehn Jahren aus?“. Nun, etwa zehn Jahre später, sind die Bauarbeiten des zentralen Projekts im Sanierungsgebiet abgeschlossen und die neue Straße wurde feierlich eröffnet. Wir blicken auf eine verkehrstechnisch herausfordernde Aufgabe zurück und wagen erneut einen Blick in die Zukunft.

Am 26. September 2025 war es so weit: das Bezirksamt lud alle Interessierten, Anwohnenden, Gewerbetreibenden sowie am Umbau Beteiligten zur festlichen Eröffnung der Straße ein, um die neu gewonnene Aufenthaltsqualität im Zentrum zu feiern. Zu diesem Anlass hatten Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, den Rathasturm zu besteigen und vom 12. Stock aus einen Blick auf die „neue“ Karl-Marx-Straße zu werfen. Danach eröffneten Stephan Machulik (Staatssekretär für Wohnen und Mieterschutz in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen), Martin Hikel (Bezirksbürgermeister von Neukölln) und Jochen Biedermann (Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr) gemeinsam die neu gestaltete Straße.

Nach den offiziellen Eröffnungsreden auf dem Rathausvorplatz wurde auf dem Alfred-Scholz-Platz bei Live-Musik bis in den Abend weitergefiebert. Hier fand die Eröffnung der Outdoor-Aus-

stellung statt, die spannende Ein- und Rückblicke in die Baumaßnahme bot. Zu sehen war sie ab dem Veranstaltungstag und bis in den November hinein. Zudem hatten Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit, mit den Planenden in den direkten Austausch zu treten und Fragen zum Umbau zu stellen. Die Bürgerstiftung Neukölln unterstützte hierbei mit ihrem Projekt „Leicht gemacht“.

DER UMBAU: EINE MAMMUTAUFGABE

Doch was genau ist im vergangenen Jahrzehnt in der Karl-Marx-Straße geschehen? Rund zwei Kilometer Straßenraum wurden in mehreren Bauabschnitten und bei fortlaufendem Verkehr aufwendig erneuert. Ermöglicht wurde der Umbau durch Städtebaufördermittel aus den Programmen „Stadtumbau“ und „Lebendige Zentren und Quartiere“. Zeitgleich mit der Straßenoberfläche wurden die Tunneldecke der U-Bahn-Linie U7 sowie zahlreiche Leitungen saniert. Im Prinzip wurde der gesamte Untergrund der Karl-Marx-Straße bearbeitet. Vieles, was auf der Baustelle geschah, blieb also später unsichtbar. Da es für die Erneuerung der vielen verschiedenen Leitungen – beispielsweise für Strom, Fernwärme, Wasser und Ampelanlagen – unterschiedliche Zuständigkeiten gab, mussten die einzelnen Schritte intensiv mit den zahlreichen Projektbeteiligten abgestimmt werden. Die BVG, die Stromnetz Berlin GmbH, die BEW Berliner Energie und Wärme GmbH und die Berliner Wasserbetriebe sind nur

NEUSTART
KARL
MARX
STRASSE



Neue Sitzmöglichkeiten am Alfred-Scholz-Platz



Gut markierte Fahrradwege sorgen für mehr Sicherheit

einige davon. Was die Lage der verschiedenen Leitungen im Erdreich betrifft, waren jederzeit Überraschungen möglich. Zwar wurden vor Einrichtung der Baustellenbereiche alle 70 Meter Proben vorgenommen, für die Abschnitte dazwischen konnte jedoch keine definitive Aussage getroffen werden. So wurde bei den Arbeiten zwischen Uthmann- und Briesestraße eine mehrere hundert Meter lange, stillgelegte Trinkwasserleitung aus der Vorkriegszeit gefunden. Sie musste entfernt werden, weil sie zu nah an der neuen Abdichtung für den U-Bahntunnel lag.

Eine weitere Herausforderung stellte die Tragfähigkeit des unter der Karl-Marx-Straße liegenden U-Bahntunnels dar. Da dieser die großen Standardlauster zur Asphaltverarbeitung nicht tragen konnte, mussten kleinere Lastwagen verwendet werden. Diese sind schwer verfügbar und ihr Inhalt reicht nur für circa 10 Meter Fahrbahn. Außerdem standen den Baufirmen im dicht bebauten Umfeld nur wenige Abstellmöglichkeiten für Baumaterialien beziehungsweise Flächen für die Entsorgung zur Verfügung. Daher wurde ein Grundstück am Mittelweg angemietet, um die erforderlichen Materialien anzuliefern und das zu entsorgende Material abtransportieren zu können. Durch den aufwendigen Umbau wurde jedoch sichergestellt, dass die Karl-Marx-Straße für die kommenden Jahrzehnte zukunftsfähig bleibt.

NEUE AUFENTHALTSQUALITÄTEN

Mehr Platz gibt es nun für Zufußgehende und Radfahrende, aber auch für Außenterrassen von Cafés und Restaurants. Außerdem wurde die Straße mit neuen, hochwertigen Bänken, Straßenleuchten und Fahrradbügeln ausgestattet. Mit dem Umbau der Karl-Marx-Straße hat sich die Aufenthaltsqualität im Zentrum und dessen Erreichbarkeit für alle Verkehrsteilnehmenden somit deutlich verbessert.



Temporäre Outdoor-Ausstellung auf dem Alfred-Scholz-Platz

Durch die Reduzierung der Fahrbahnen auf eine Spur pro Richtung und den Wegfall von vielen Stellplätzen im Straßenraum war es möglich, beidseitig Radstreifen anzulegen und die Gehwege zu verbreitern. Wo möglich, wurden Bäume gepflanzt. Die Nachher-Aufnahme unten rechts auf der nächsten Seite veranschaulicht die Qualitätsverbesserung im Straßenraum. Die Karl-Marx-Straße ist nun klarer gegliedert und besser einsehbar. Darüber hinaus wurden an vielen Stellen Mittelinseln geschaffen, um die Straße leichter überqueren zu können. Der Künstler Detlef Mallwitz hat speziell für die Karl-Marx-Straße Poller in Form von „Wolken“ entworfen, die auf einer der Mittelinseln installiert wurden. Neben neuen Fahrradbügeln wurde auch die Straßenbeleuchtung modernisiert – ebenfalls auf dem Nachher-Foto unten rechts gut zu erkennen sind die Gehwegkandelaber des Modells „Trocadero“, die neben der Fahrbahn auch den Gehweg hell

ZAHLEN UND FAKTEN ZUM UMBAU

- rund 2 Kilometer umgebauten Straße
- Umbau von 2010 bis 2025 in mehreren Abschnitten
- Finanzierung in Höhe von 22,8 Millionen Euro mit Mitteln aus den Bund-Länder-Programmen „Stadtumbau“ und „Lebendige Zentren und Quartiere“

- 379 neue Fahrradbügel für 758 Räder
- 35 neue Bänke
- 41 neue Bäume



erleuchten. Außerdem wurden die beidseitig angelegten Radfahrstreifen an manchen Stellen mit einer durchgezogenen Linie markiert, die Kraftfahrzeuge nicht überfahren dürfen. Dies sorgt für mehr Sicherheit. Zudem ermöglicht der neu gebaute Aufzug der U-Bahnstation Karl-Marx-Straße nun eine barrierefreie Erreichbarkeit des Bahnsteigs.

SCHLÜSSELIIMMOBILIEN

Parallel zum Umbau der Karl-Marx-Straße wurden durch private Investoren einige Gebäude mit besonderem Entwicklungspotenzial für das Neuköllner Zentrum umgebaut und wiedergenutzt. Dazu zählen beispielsweise die Alte Post und das KALLE Neukölln. Ihre Größe, Lage oder Nutzung macht sie zu prägenden Orten, die das Umfeld maßgeblich mitgestalten können. Beide Gebäude zeigen exemplarisch, wie sich ein Zentrum entwickeln kann, wenn Geschäfte, Kultur, Gastronomie, Bildung und Büros miteinander verknüpft werden. Die (öffentliche geförderte) Aufwertung der Karl-Marx-Straße und die privaten Investitionen profitieren voneinander – zugunsten eines zukunftsfähigen Zentrums.

ALFRED-SCHOLZ-PLATZ

Bereits 2014 wurde der Alfred-Scholz-Platz als Herzstück der Karl-Marx-Straße eröffnet. Anstelle eines befahrenen Kreuzungspunkts wurde ein neuer Stadtplatz im Zentrum geschaffen, der zum Verweilen und Austausch einlädt. Besonders von Mai bis September wird dieser mit Märkten, Informationsveranstaltungen, Kunstaktionen und Musik-Events bespielt. Was zuvor kaum als Platz wahrnehmbar war, wurde mit dem Umbau zum Mittelpunkt der Karl-Marx-Straße. Die Umgestaltung hat einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung eines attraktiven Zentrums geleistet, denn der Platz soll auch in Zukunft ein Begegnungsort für alle Menschen sein.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

Während der Bauzeit hatte das im Zentrum tätige Citymanagement die vom Umbau betroffenen Gewerbetreibenden begleitet und über die einzelnen Bauphasen informiert. Nach dem Abschluss der Bauarbeiten wird nun ein neues Standortmarketing initiiert, das mit Unterstützung von Gewerbetreibenden, Kulturschaffenden sowie weiteren Akteurinnen und Akteuren aus dem Zentrum entwickelt wird. Dieses soll das Zentrum Karl-Marx-Straße über Neuköllns Grenzen hinaus als zukunftsfähigen Standort sichern und bekannter machen. Die Ansiedlung vieler neuer Geschäfte und einige große Investitionen in den vergangenen Jahren sind bereits gute Indikatoren für die gestiegene Attraktivität des Standorts.

Mit Blick in die Zukunft soll die Lebendigkeit des Zentrums weiter gestärkt werden. Das bedeutet, dass die Karl-Marx-Straße ein Erlebnisraum mit großer Nutzungsvielfalt sein soll. Dazu gehört eine abwechslungsreiche Mischung aus Einzelhandelsgeschäften, Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung, Kultureinrichtungen, Gastronomiebetrieben, Gesundheitseinrichtungen und weiteren Dienstleistungen. Entscheidend ist aber auch, dass sich die Menschen gerne in der Straße und auf den anliegenden Plätzen aufhalten. Mit dem Umbau wurde ein zielgerichteter Wandel eingeläutet. Wir dürfen gespannt sein, wie wir nach weiteren zehn Jahren auf diese Entwicklungen zurückblicken werden.

Carolina Crijns



Unter dem Asphalt wurde die Karl-Marx-Straße vollständig erneuert



Vorher-Nachher-Darstellung: mehr Aufenthaltsqualität durch breitere Gehwege, reduzierte Fahrbahnen und neue Fahrradstreifen

VOR UND NACH DEM UMBAU

Mit der Neugestaltung der Karl-Marx-Straße hat sich das Erscheinungsbild des Zentrums grundlegend verändert. Auf unserer Website finden sich zahlreiche Vorher-Nachher-Fotos, die die Aufwertung der Straße dokumentieren.

www.kms-sonne.de/vorher-nachher

BALD WIRD WIEDER MEHR GESCHAUKELT

Zwei Spielplätze am Richardplatz werden saniert

Spielflächen und -plätze in Nord-Neukölln sind einem hohen Nutzungsdruck ausgesetzt. Daher werden die beiden in die Jahre gekommenen Spielplätze am Richardplatz 9 und am Richardplatz 28 nun erneuert.

Eine Initiative des Quartiersrates im Jahr 2019 legte den Grundstein für die Erneuerung beider Bezirklicher Spielplätze. 2023 fanden schließlich zwei Beteiligungen, jeweils eine pro Standort, statt. Vor Ort hatten Kinder und Erwachsene mithilfe von Beteiligungsbögen die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und ihre Wünsche durch Mal- und Bastelaktionen zu äußern. Darüber hinaus konnten Interessierte im Vorfeld Beiträge über Instagram einreichen. Über die Social-Media-Plattform gingen über 100 Ideen ein, während bei den Beteiligungen 44 Kunstwerke abgegeben wurden. Die Beteiligung wurde vom Stadtplanungs- und Beteiligungsbüro AG.URBAN gemeinsam mit dem Quartiersmanagement Rixdorf durchgeführt. Die häufig genannten Wünsche für den Spielplatz am Richardplatz 9, wie beispielsweise eine Schaukel, ein Trampolin, ein Klettergerüst, eine Rutsche und die Reparatur der Seilbahn, konnten so in die Planungen einfließen.

Als erster und bereits in diesem Jahr wurde der Kleinkinderspielplatz am Richardplatz 28 erneuert. Seine Gestaltung nimmt Bezug auf die direkt benachbarte Alte Schmiede, beispielsweise durch eine „Amboss“-Wippe. Die Kinder können sich hier also bereits über neue Spielgeräte wie einen Buddeltisch (eine Vorrichtung für Sandspiele auf Kindertischhöhe) ebenso wie über frischen Sand freuen.



Eine Übersicht der bunten Beteiligungsbögen



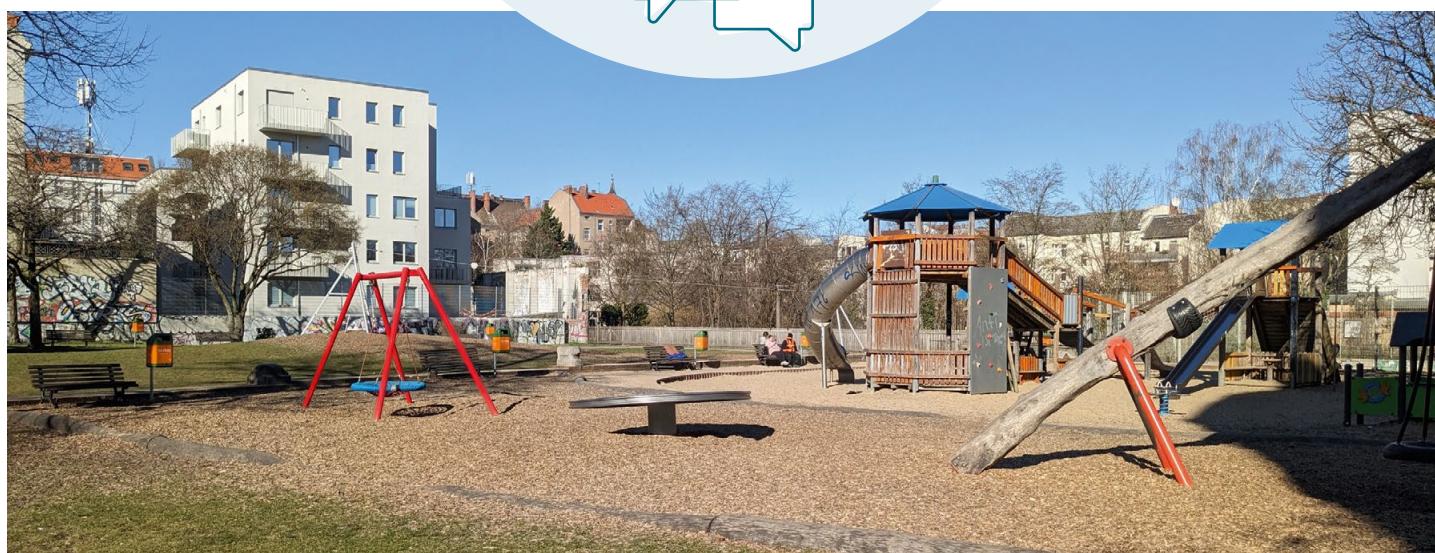
WAS MACHT EIN QUARTIERSRAT?
Der Quartiersrat ist ein Gremium, das sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Anwohnerschaft sowie aus öffentlichen Einrichtungen und Vereinen zusammensetzt. Gemeinsam mit dem jeweiligen Quartiersmanagement werden im Quartiersrat regelmäßig aktuelle Entwicklungen im Kiez sowie Strategien der Gebietsentwicklung diskutiert. In Neukölln gibt es derzeit neun Quartiersmanagement-Gebiete, die eine Förderung des Programms „Sozialer Zusammenhalt“ erhalten.



Die Erneuerung des großen Spielplatzes am Richardplatz 9 soll 2026 folgen. Dabei wird die gesamte Anlage inklusive der Wege- und Vegetationsflächen in die Maßnahmen einbezogen. Geplant ist zudem, den Bolzplatz mit einem Kunststoffbelag zu befestigen sowie im Sandspielbereich neue Spielgeräte zum Klettern, Wippen, Schaukeln, Hüpfen und Hangeln zu errichten.

Finanziert wird das Projekt mit Mitteln aus dem Baufonds des Städtebauförderprogrammes „Sozialer Zusammenhalt“.

Carolina Crijns



Bestandsfoto des großen Spielplatzes am Richardplatz 9

NEUKÖLLN IN BEWEGUNG

Bezirkliche Sportentwicklungsplanung und der Sportplatz Maybachufer

Sport leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit sowie zum gesellschaftlichen und sozialen Miteinander. Er ist somit von großer Bedeutung für die Attraktivität und Lebensqualität einer Stadt. Wie, von wem und wo Sport ausgeübt wird, hat sich in den letzten Jahrzehnten jedoch stark verändert. Um diesen gesellschaftlichen Veränderungen gerecht zu werden, ist ein Rahmenwerk erforderlich, das einheitliche Bearbeitungsstandards für die zukunftsfähige Entwicklung sportlicher Infrastruktur vorgibt.

Was wir heute unter Sport verstehen, wird in der Regel sehr weit gefasst. Das liegt daran, dass sportliche Betätigung vielseitiger geworden ist. Während vor hundert Jahren noch etwa 30 Sportarten ausgeübt wurden, führen aktuelle Studien mehr als 150 Sport- und Bewegungsformen auf. Auch die Gründe, sich sportlich zu betätigen, können heute sehr unterschiedlich sein. Zu den Zielen können beispielsweise Gesundheit, Geselligkeit, Entspannung, Selbstausdruck oder Naturerleben zählen. Zudem gibt es vielfältigere Organisationsformen, sei es vereinsmäßig, gewerblich oder privat. Gleichzeitig spiegelt sich die Diversität der Gesellschaft auch in den Menschen wider, die sich sportlich betätigen (möchten). In diesem Sinne birgt Sport das Potenzial, eine Inklusionsmaßnahme zu sein beziehungsweise eine gesellschaftsstiftende Rolle einzunehmen. Hinzu kommt, dass die Bedeutung von Sport und

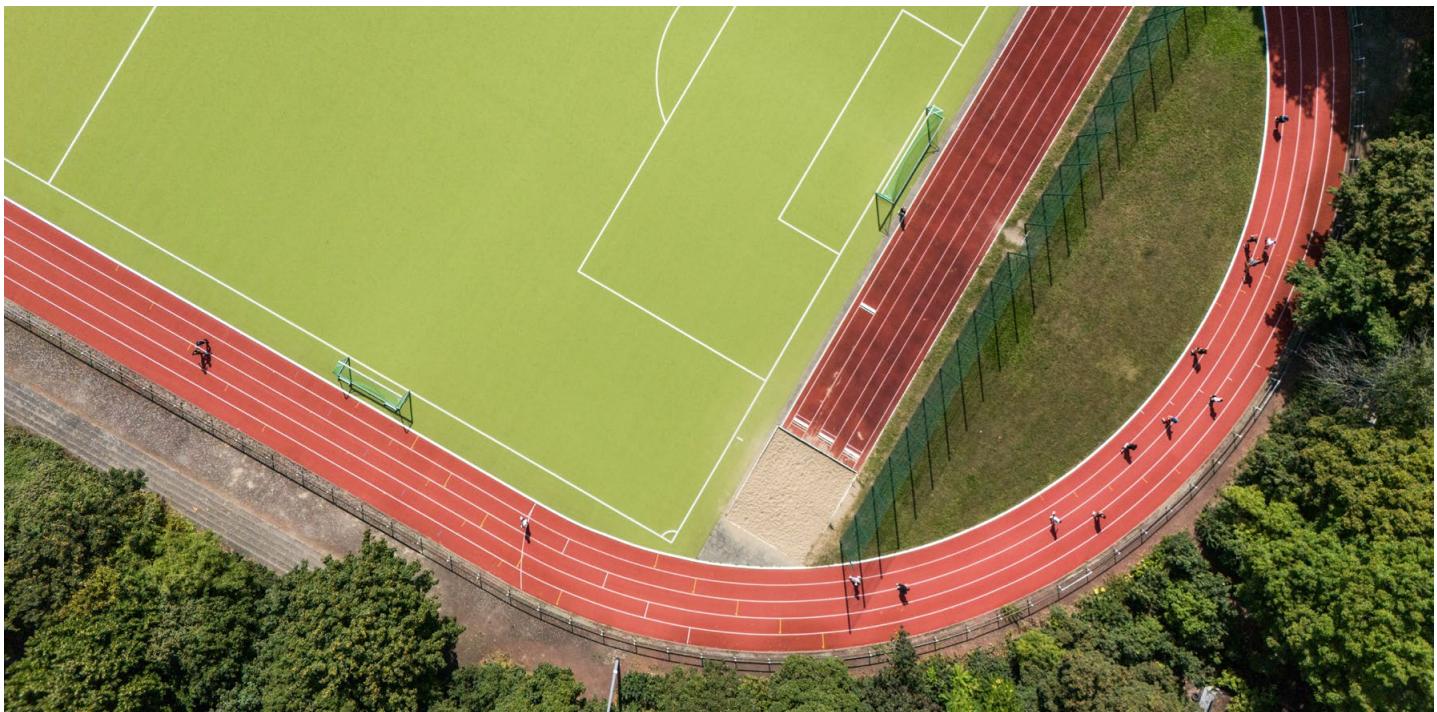
Bewegung deutlich zugenommen hat. Dies spiegelt sich sowohl in einer immer aktiver werdenden Gesellschaft als auch in der Zunahme von sportlichen Veranstaltungen wider. Die Orte, an denen Sport ausgeübt wird, müssen diesen neuen Anforderungen gerecht werden.

In diesem Zusammenhang erarbeitet der Fachbereich Sport des Bezirksamts Neukölln derzeit mit dem von ihm beauftragten Institut für kommunale Sportentwicklungsplanung (INSPO) eine Sportentwicklungsplanung für den gesamten Bezirk. Diese soll 2026 abgeschlossen werden und optimale künftige Nutzungsmöglichkeiten für Sporthallen und -anlagen wie für Freiflächen bestimmen. Dies geschieht in einem integrativen Ansatz, der angesichts der Vielfältigkeit der zu berücksichtigenden Aspekte ämterübergreifend verschiedene Fachressorts (Stadtentwicklung, Kultur, Gesundheit, Bildung, Natur- und Grünflächenentwicklung, Jugend und Familie sowie Soziales und Integration) einbindet.

Besonders wichtig ist jedoch auch der Brückenschlag zu den vielfältigen Nutzergruppen. Die Herausforderung besteht darin, auch diejenigen zu erreichen, die bisher im Sport unterrepräsentiert sind. In Sportvereinen, in denen das Geschlechterverhältnis immer noch unausgewogen ist, betrifft das vor allem Mädchen

Im November 2024 eröffnete ein Calisthenics-Park neben dem Kinder- und Jugendtreff Blueberry





Der Sportplatz Maybachufer von oben

und Frauen. Darüber hinaus sind in diesen auch ältere Menschen sowie Personen mit Migrationsgeschichte weniger aktiv. Um die Teilhabe dieser Gruppen zu verbessern, sind gezielte Maßnahmen erforderlich. Dazu zählen niedrigschwellige Sport- und Bewegungsangebote, die ohne große Hürden zugänglich sind. Ebenso wichtig ist eine kultursensible Kommunikation, die unterschiedliche Lebensrealitäten berücksichtigt. Eine barrierefreie Infrastruktur wiederum ermöglicht es Menschen mit körperlichen Einschränkungen, ebenfalls aktiv zu sein. In diesem Jahr hat unter anderem eine Beteiligung zur Sportentwicklungsplanung auf [mein.berlin.de](#) stattgefunden.

SPORTPLATZ MAYBACHUFER

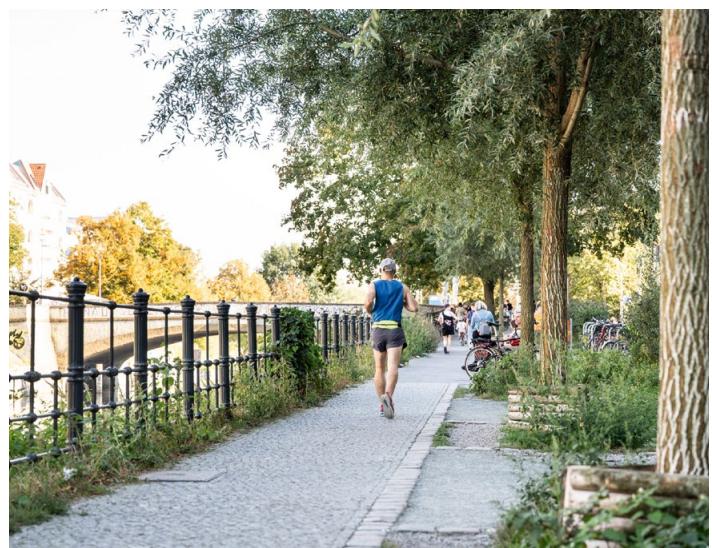
Wie für eine Reihe anderer größerer Sportanlagen im Bezirk wird im Zuge der Sportentwicklungsplanung auch für den Sportplatz Maybachufer ein sogenanntes Grobkonzept erstellt, welches Vorgaben zur künftigen Entwicklung des Standorts macht. Die Anlage soll ein vielseitiger Ort für Bewegung für den Schul-, Vereins- und Individualsport werden. Durch die Anbindung an den Campus Rütli wird die schulische Integration gestärkt und es entstehen Synergien zwischen Bildung und Bewegung. Das Ziel besteht darin, einen inklusiven Raum zu schaffen, in dem Menschen unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft, ihrem Alter oder ihrer Lebenssituation gemeinsam aktiv sein können.

Für den Sportplatz Maybachufer wurde bereits 2021 mit der Vorbereitung der Entwicklung der ungenutzten Freiflächen (sogenannte Potenzialflächen) begonnen; zunächst waren umfangreiche Bodenuntersuchungen und -sanierungen erforderlich. Ende 2025 wird nach erfolgtem Vergabeverfahren vom Bezirk ein Planungsbüro mit der Erstellung einer konkreten Entwurfsplanung für diese Flächen beauftragt werden, deren Grundlage das Grobkonzept der Sportentwicklungsplanung bildet. Im Jahr 2026 wird ein Beteiligungsverfahren zu den Entwürfen stattfinden. Der anschließende Baubeginn ist dann noch im selben Jahr geplant.

Carolina Crijns, mit Zuarbeit von Konstantin Pape (INSPO)



Neukölln strebt eine inklusive Sportentwicklungsplanung an

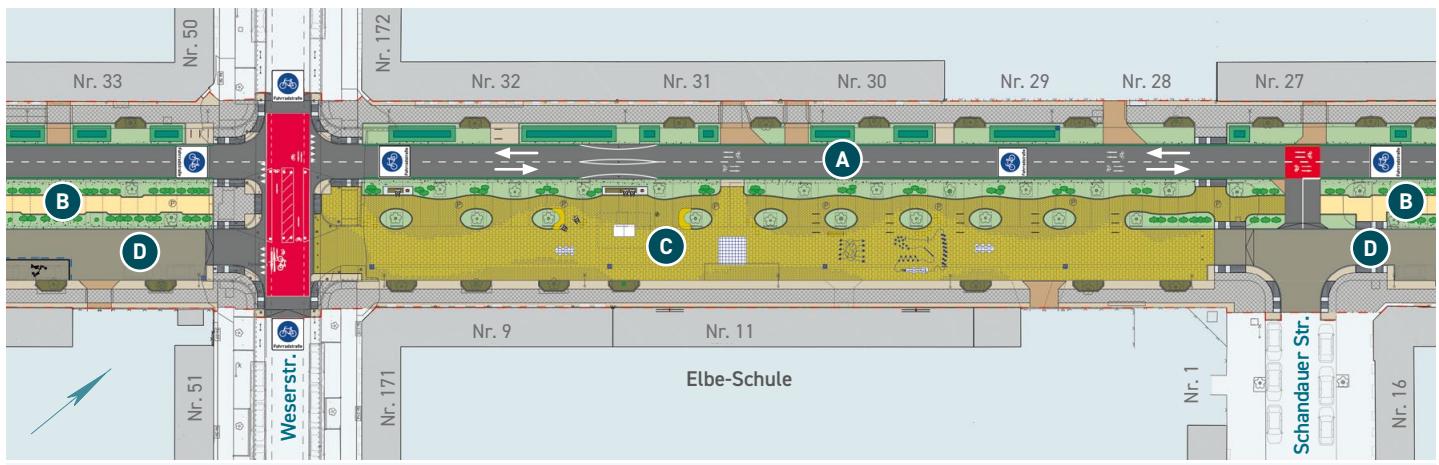


Die Promenade am Landwehrkanal wird vielfältig genutzt

SICHERE UND GRÜNE STRASSE

Umgestaltung der Elbestraße nimmt weiter Form an

Die Planungen zum Umbau der Elbestraße schreiten voran. Nachdem im November 2023 im Rahmen der Machbarkeitsstudie eine erste Beteiligung stattfand, wurde im Sommer 2025 eine zweite Beteiligungsphase durchgeführt, bei der die Vorentwurfsplanung im Mittelpunkt stand. Bis zum Baustart Ende 2026 gilt es nun, die Planungen weiter zu konkretisieren.



- A** Zweirichtungsfahrradstraße: Der motorisierte Individualverkehr ist hier grundsätzlich untersagt. Ausgenommen sind Versorgungs- und Rettungsdienste. Private Stellplätze in den Innenhöfen bleiben erreichbar.
- B** Mittelstreifen: Promenade für den Fußverkehr.

- C** Schul- und Nachbarschaftsfläche: Aufenthaltsangebote für Schulkinder und Anwohnende, für den motorisierten Individualverkehr gesperrt.
- D** Für Kraftfahrzeuge nutzbare Fahrbahn mit Stellplätzen und Lieferflächen.

Lageplan der Elbestraße – Vorplanung

Ende 2024 bewilligte die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt den Antrag des Bezirks Neukölln in Höhe von 4,25 Millionen Euro, der überwiegend mit Mitteln des Förderprogramms BENE 2 finanziert wird. Damit konnte die Finanzierung sowohl für die weitere Planung als auch für die bauliche Umsetzung gesichert werden. Parallel dazu schrieb das Bezirksamt Neukölln die Vergabe der Entwurfsplanung aus. Den Zuschlag erhielt ein Planungsteam aus den drei Büros Gruppe Planwerk, bgmr Landschaftsarchitekten und Ingenieurbüro Sieker. Diese Bürogemeinschaft hatte auch die Machbarkeitsstudie erarbeitet.

Nach Begutachtungen von Leitungen und Baumwurzeln sowie der Entnahme von Bodenproben konnten die Planungen zur Neugestaltung der Elbestraße konkretisiert werden. Am 11. Juli 2025 stellten die Planenden im Mehrzweckgebäude der Elbe-Schule den aktuellen Stand der Entwurfsplanung vor. Rund 85 Interessierte nahmen an der öffentlichen Veranstaltung teil, informierten sich über die Ideen zur Neugestaltung und diskutierten engagiert über die verschiedenen Vorschläge. In persönlichen Gesprächen konnten die Teilnehmenden außerdem Anregungen und Hinweise direkt an die Fachleute weitergeben.

Ergänzend dazu bestand im Anschluss an die Veranstaltung auf dem Beteiligungsportal mein.berlin.de die Möglichkeit, sich online über die Entwürfe zu informieren und diese zu kommentieren. Alle eingegangenen Anregungen und Hinweise wurden daraufhin vom Bezirksamt gemeinsam mit dem Planungsteam ausgewertet und abgewogen. Die Ergebnisse fließen in die weitere Konkretisierung der Entwürfe ein und sind auf der Projektseite zur Elbestraße sowie auf mein.berlin.de abrufbar.

Nach Abschluss der Beteiligungsphase im Sommer dieses Jahres werden nun die Bauplanungsunterlagen fertiggestellt. Der eigentliche Umbau der Elbestraße ist für den Zeitraum Ende 2026 bis 2029 geplant. Ziel ist es, eine lebendige, sichere und grüne Straße zu schaffen, die den Bedürfnissen aller Verkehrsteilnehmenden gerecht wird, den klimatischen Anforderungen entspricht und mehr Aufenthaltsqualität bietet. Zu diesem Zweck werden auf der Westseite eine Zweirichtungsfahrradstraße und Mulden zur Versickerung von Regenwasser angelegt, auf dem Mittelstreifen eine Fußgängerpromenade errichtet und vor der Elbe-Schule eine Schul- und Nachbarschaftsfläche geschaffen. Darüber hinaus werden neue Bäume gepflanzt, mehr Sitzmöglichkeiten geschaffen und zusätzliche Mülleimer aufgestellt.

Christoph Lentwojt

Förderung: Das Vorhaben „Umgestaltung der Elbestraße“ (Projektaufzeit: 12/2024 bis 12/2029) wird im Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung 2 (BENE 2) gefördert aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und des Landes Berlin (Förderkennzeichen 2391-B6-R).



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt	Bezirksamt Neukölln	BERLIN	
---	------------------------	--------	--

UNTERIRDISCHE STADTGESCHICHTEN

Altlasten verteuren den Umbau des Schulhofs der Elbe-Schule

Was für Bodengutachter ein spannendes Stück Stadtgeschichte birgt, dürfte die Schulkinder der Elbe-Schule wohl weniger erfreuen. Untersuchungen haben ergeben, dass der Boden unter dem Schulhof stark mit Schadstoffen verunreinigt ist. Der schadstoffhaltige Boden muss entsorgt und ausgetauscht werden und dies führt zu erheblichen Mehrkosten, die finanziert werden müssen. Geplant ist dennoch, im Jahr 2026 mit der Umgestaltung zu starten.

Altlasten aus Trümmerschutt sind gerade im Norden Neuköllns ein altbekanntes Problem. Bei neuen Bodenuntersuchungen des Schulgeländes stieß man aber auf zusätzliche Herausforderungen. Neben Trümmerschutt wurden in den oberen Lagen der Torfschichten in 2,5 Metern Tiefe auch giftige Schwermetalle nachgewiesen. Die Aufschüttungen stammen aus den 1850er Jahren, als im Zuge der Industrialisierung der Bedarf an Wohnraum und zusätzlicher Siedlungsfläche stieg. Maßgeblich für die Stadterweiterung war der im Jahr 1862 in Kraft getretene Hobrecht-Plan. Dieser legte die Bebauung für die Umgebung Berlins fest und veranlasste die Anfertigung von Bleirohren für die Kanalisation. Die Zwischenpro-

dukte aus der Herstellung dieser Rohre wurden vermutlich in dem an Spree und Kanälen gelegenen Neukölln zwischen gelagert, da sie von hier aus per Schiff weiter transportiert werden konnten. Für erhöhte Kupfer- und Zink-Gehalte könnten Ende des 19. Jahrhunderts auch Abfälle aus Bronze-Gießereien und Materialien der AEG-Werke Oberschöneweide gesorgt haben. Dadurch lagerten sich Schwermetalle an der Bodenoberfläche ab. Diese wurde im Zuge von Bebauungen anschließend begradigt, sodass die gefährlichen Schwermetalle Blei, Kupfer und Zink bis heute in den überarbeiteten Torf-Schichten des Bodens gespeichert sind.

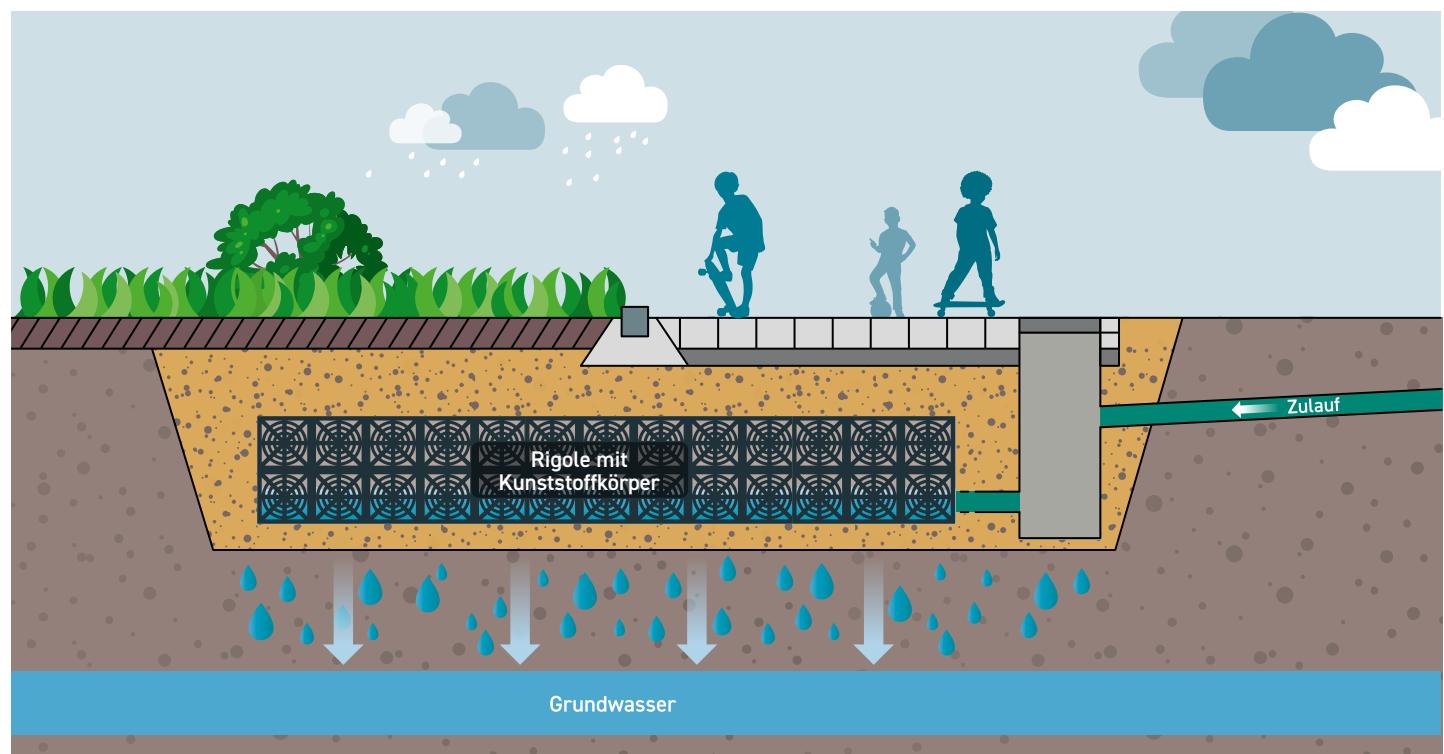
Zu einer weiteren Schadstoffbelastung kam es etwa 70 Jahre später durch den im Zweiten Weltkrieg entstandenen Trümmer schutt. Auch dieser enthält aufgrund der Verbrennungsrückstände Giftstoffe – insbesondere polzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK).

Die Bodenverunreinigungen bilden heute ein wesentliches Hemmnis, klimafreundliche Versickerungsflächen zu schaffen. Idealerweise sollte Niederschlagswasser vor Ort gespeichert und schadlos versickern

können. Damit wird für kühlere Umgebungstemperaturen sowie eine Bewässerung der belebten Oberbodenzone gesorgt. Die ursprünglich geplante großflächige Entsiegelung des Schulhofs ist aufgrund der jüngsten Erkenntnisse nicht mehr möglich, da die Menge des Bodens, der dafür ausgetauscht und entsorgt werden müsste, zu große Kosten verursachen und die Baumaßnahmen den Schulbetrieb zu lange Zeit massiv behindern würden. Die neue Planung sieht deshalb vor, dass das Regenwasser über Punktabläufe und Rinnen abgeleitet, vorgefiltert und anschließend in eine neue zentrale unterirdische Versickerungsanlage eingeleitet wird. Auch führen die Belastungen des Bodens dazu, dass die älteren vorhandenen Sicker schächte auf dem Schulgelände, die noch mit der Abwasserkanalisation verbunden sind, nicht mehr betrieben werden können. Es besteht die Gefahr, dass die Schadstoffe ins Grundwasser ausgewaschen werden. Die neue große Versickerungsanlage soll zukünftig die bestehenden Sickerschächte ersetzen. Zudem muss dort, wo versickert werden soll, der schadstoffbelastete Boden über dem Grundwasser vollständig ausgetauscht werden.

Carolina Crijns

Schematische Darstellung einer unterirdischen Versickerungsanlage mit Rigolen





NEUKÖLLN IM LICHT

Die Beleuchtung des öffentlichen Raums

Weihnachtsbeleuchtung in der Karl-Marx-Straße, 1962

Wie kaum eine andere Innovation führte die künstliche Beleuchtung nicht nur zu weitreichenden Veränderungen im Erscheinungsbild von Städten, sondern auch im menschlichen Zusammenleben. Sie eröffnete neue Schauplätze, veränderte Alltagsrhythmen und legte den Grundstein für die moderne Großstadt. Vor allem Geschäftsstraßen entwickelten sich Anfang des 19. Jahrhunderts zu neuen Aufenthaltsräumen des nächtlichen urbanen Lebens. An ihnen ließen sich die neuen sozialen Praktiken der modernen Großstadt besonders gut ablesen. Dazu zählten das Flanieren durch die beleuchtete Stadt, das Betrachten von Schaufenstern und die Entstehung eines neuen Sozialtypus, dem (zumeist männlichen) „Nachtschwärmer“.

Die Ursprünge der organisierten Straßenbeleuchtung gehen bereits auf das 17. Jahrhundert zurück. Doch damals leuchteten nur einzelne Laternen, lediglich in den Stadtzentren und auch nur in den Wintermonaten. Zudem waren sie mit Kerzen oder Öl betrieben, leuchteten nicht besonders hell und mussten manuell angezündet werden. Damals überwachte die Außenbeleuchtung noch der Polizeipräsident, weil sie in erster Linie der Sicherheit und Kontrolle diente. Erst im Zuge der Industrialisierung gelang der Durchbruch von neuen Beleuchtungstechniken und -infrastrukturen, die die Großstädte revolutionieren sollten. Sie sorgten Anfang des 19. Jahrhunderts für die schrittweise Einführung einer zentralen Beleuchtung mit Öl und Gas in allen europäischen Städten. In Berlin geht die Einführung der infrastrukturellen Außenbeleuchtung auf die Beaufragung eines englischen Unternehmens im Jahr 1826 zurück, das bereits zwölf Jahre zuvor für die Beleuchtung der Londoner Straßen gesorgt hatte. Nach Ablauf des Vertrags übernahm die Stadt die Gasversorgung und -beleuchtung zunehmend selbst. Mit der Gründung der Städtischen Gasanstalt Berlin im Jahr 1844 hatte erstmals ein Berliner Unternehmen das entsprechende Vorrecht erhalten. Nach und nach setzte sich das Gaslicht durch und verdrängte bis 1850 fast alle Öllaternen aus dem Stadtbild. Ab den 1880er Jahren trat schließlich die Elektrizität in Konkurrenz zum Gaslicht. Im Jahr 1884 wurde mit den Städtischen Elektricitäts-Werken das erste deutsche Elektrizitäts-



Frühe Gaslaternen in der Karl-Marx-Straße (ehemals Berliner Straße)

versorgungsunternehmen gegründet, das als Vorreiter des heutigen Stromnetzes Berlins gilt. Mit der Entwicklung elektrischer Schaufenster- und Leuchtreklamen in den 1910er Jahren nahm die Außenbeleuchtung schließlich zunehmend kommerzielle und kulturelle Ausprägungen an. Dieser Prozess kulminierte in den 1920er- und 1930er Jahren schließlich in spektakulären großstädtischen Lichtinszenierungen.

Während Berlin Mitte des 19. Jahrhunderts noch als „öde und provinziell“ galt und sich das infrastrukturelle Know-how aus England holte, zählte es ein paar Jahrzehnte später bereits zu den modernsten und schillerndsten Großstädten Europas. Ein Grund dafür war nicht zuletzt die Beleuchtung des öffentlichen Raums: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehörte Berlin zu den am besten beleuchteten Städten des Kontinents.

Revolutionär waren nicht nur die rasante Entwicklung des Stromnetzausbaus, sondern auch die neuen Lichtqualitäten, die sich aus der neuen Technik ergaben. War das Gaslicht bis zur Erfindung des elektrischen Lichts das bis dato am hellsten leuchtende Licht, besaß es dennoch die lebendige Qualität, die von der offenen Flamme ausgeht. Es erschien damit warm und atmosphärisch. Zudem wurde eine gewisse Nähe zwischen beleuchtetem Objekt und Lichtquelle aufrechterhalten. Mit der Erfindung des weitaus helleren elektrischen Lichts änderte sich dies schlagartig. Plötzlich eröffneten sich viel größere Entfernung zwischen Lichtquelle und den Objekten. Zudem gab das elektrische Licht kühlere Farbtemperaturen ab und sorgte für eine „Erstarrung“ des Lichts. Das Gaslicht, das bis dahin noch als modern und fortschrittlich galt, wurde daraufhin als „schmutzig“ und veraltet wahrgenommen. Das elektrische Licht veränderte damit auch die Dimensionen der nachts wahrnehmbaren Stadt.



Aufgrund der Feuergefahr lagen die Lichtquellen anfänglich noch außerhalb der Schaufenster, Geschäft in der Berliner Straße um 1900



Der beleuchtete Mercedes-Palast in der Hermannstraße während des Lichtfestes 1928

Wurden Einkaufsstraßen Ende des 19. Jahrhunderts noch mit dem Erscheinungsbild eines prunkvollen, aber intimen Saals verglichen, erschlossen sich mit dem elektrischen Licht zu Beginn des 20. Jahrhunderts vollständig neue Kulissen. Dieses zunehmend kommerziell eingesetzte, weit weg scheinende Licht verselbstständigte sich somit zu einer eigenen Sphäre und sprengte die bis dahin gewohnten Distanzen.

Obwohl die Einführung elektrischer Beleuchtung aus diesen Gründen nicht ausschließlich positiv bewertet wurde, avancierte sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum neuen Symbol von Modernität und Fortschritt. In Großstädten wurde sie daher bewusst zur Selbstdarstellung einer zukunftsweisenden Metropole inszeniert. Vor allem Berlin sorgte damit für große Anziehungskraft, denn die Beleuchtung des öffentlichen Raums war eng verbunden mit der Entstehung eines pulsierenden Nachtlebens, welches die Stadt berühmt und berüchtigt machte. Berlin wurde als Ort propagiert, der einen modernen Lebensstil und sogar einen „neuen Menschen“ hervorbringen würde.

Einen besonderen Höhepunkt in Sachen Lichtinszenierung stellten aufwendige Lichtfeste dar, mit denen für Berlins Modernität geworben wurde. Ein Beispiel hierfür war „Berlin im Licht“, ein Lichtfest, das 1928 von der Stadtverwaltung, der Beleuchtungsindustrie sowie den Handelskammern und Verbänden gemeinsam durchgeführt wurde. Während dieser „Licht-Kampagnen“ wurden Schaufenster, Lichtreklamen und Gebäude mit modernsten Beleuchtungstechnologien in Szene gesetzt. Damit sollte die öffentliche Akzeptanz des elektrischen Lichts gefördert und Wissen über dessen weitreichende Möglichkeiten vermittelt werden.

Auch in Neukölln wurden im Rahmen von „Berlin im Licht“ zahlreiche Schauplätze inszeniert. Dazu gehörte beispielsweise der ehemalige Mercedes-Palast, ein Filmtheater mit 2.500 Plätzen in der Hermannstraße 214–216. Neukölln, das seit der Eingemeindung im Jahr 1920 zu Berlin gehörte, galt zu dieser Zeit aus städtebaulicher Sicht als eines der innovativsten Gebiete der Stadt. Der Mercedes-Palast und das 1929 fertiggestellte Kaufhaus Karstadt zählten damals zu den jeweils größten Bauten ihrer Art in Europa. Doch „nirgendwo in Berlin wurde eindrucksvoller als in Neukölln demonstriert, wie nahe in den vermeintlich goldenen Zwanzigern Glamour, Vergnügen, Armut, Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit beieinanderlagen“, heißt es in einer Publikation des Museums Neukölln (siehe Quellenangaben). Denn so fortschrittlich Neukölln in städtebaulicher Hinsicht war, so einkommensschwach war seine damalige Bevölkerung. Auch wenn der Kinopalast in der Hermannstraße als erschwingliches Volkstheater seine Eintrittspreise an die gering verdienende Arbeiterschaft anpasste, galt die glamouröse Außenwirkung vor allem einem: der Inszenierung einer fortschrittlichen Weltstadt.



Das Kaufhaus Karstadt bei Nacht, 1930er Jahre

Eine eindrucksvolle Lichtinszenierung setzte sich bei der Errichtung des Kaufhauses Karstadt am Hermannplatz fort, das vor allem auch mit seinen überwältigenden Dimensionen beeindruckte. Die beiden 56 Meter hohen Türme wurden zusätzlich von 15 Meter hohen Lichtsäulen gekrönt. Stilistisch war es von der US-amerikanischen Hochhausarchitektur beeinflusst. An beiden Gebäuden wurde Licht eingesetzt, um die moderne Geradlinigkeit der Baukörper zu betonen. Es wurde somit als Teil der Fassaden gestaltung eingesetzt. Nachts leuchtete das Kaufhaus nicht nur kilometerweit, sondern der Baukörper des Kaufhauses schien sich sogar vollständig aufzulösen.

Licht entwickelte sich somit zunehmend zum architektonischen Gestaltungs-, wenn nicht sogar zum zentralen Bauelement. Die allmähliche Aufwertung des künstlichen Lichts und die damit einhergehende zunehmende Kommerzialisierung des Stadtraums spiegelten sich damit nicht nur in der Verbreitung der Lichtreklame, sondern auch in der Entwicklung und Gestaltung der modernen Architektur wider. In diesem Zusammenhang folgten

viele Geschäftsumbauten, die schwerpunktmäßig auf die Nachtwirkung ausgerichtet waren. Im Zentrum stand dabei stets, neue Impulse zu setzen, den Wirtschaftsgeist der Hauptstadt zum Ausdruck zu bringen und die „Weltstadtbildung“ voranzutreiben. Auch wenn auf diese hell leuchtende Zeit dunkle Jahre des Krieges folgten, wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts innovative Impulse für die weitere Entwicklung der künstlichen und kommerziellen Beleuchtung im Stadtraum gesetzt. Die Tendenz, den Handel und Konsum aufwendig zu inszenieren, wurde in der Nachkriegszeit, zumindest in West-Berlin, unter einer ähnlichen Weltanschauung wiederaufgegriffen.

Carolina Crijns

Verwendete Literaturquellen:

- Lichtblücke**, Wolfgang Schivelbusch, 1983.
Berlin im Licht, Franziska Nentwig (Hrsg.), Stiftung Stadtmuseum Berlin, 2008.
Die Stadt im Licht: Städtische Beleuchtung als Infrastruktur, Uwe Hasenöhrl, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte, Baumeister et al., 2015.
Großstadt Neukölln: 1920–2020, Udo Gößwald (Hrsg.), Museum Neukölln, 2020.



Modernisierte Schaufenster des Eisenwaren- und Haushaltsgeschäfts „Gustav Kiessling“ in der Berliner Straße, um 1905 und in den 1950er Jahren



KINDL-AREAL IN BEWEGUNG

Aktuelles zum VOLLGUT

Auf dem Gelände der ehemaligen Berliner Kindl-Brauerei im Rollbergkiez ist weiterhin viel los: Die Planungen der Vollgut eG für den Umbau des VOLLGUT-Komplexes – über das Projekt berichteten wir bereits in der letzten Ausgabe des KARLSON ausführlich – befinden sich in der entscheidenden Phase. Damit rückt die Sanierung und Weiterentwicklung des Bestandsgebäudes, eines der bedeutendsten Kultur- und Stadtentwicklungsprojekte in Neukölln, immer näher.

VOLLGUT – UMBAU UND NUTZUNGSKONZEPT

Unter dem Titel „VOLLGUT – Zentrum für migrantische, queere und populäre Kultur“ entsteht hier ein Ort mit überregionaler Strahlkraft. Viele der künftigen Nutzenden, die sich unter dem Dach einer Genossenschaft zusammengeschlossen haben, stehen bereits fest. Dazu gehören unter anderem die Kletterhalle Boulderkollektiv, die Markthalle Korea Town Berlin, die Filmschule filmArche, ein Archivzentrum für queere und feministische Kultur, der Makerspace des Cadus e.V., verschiedene kollektiv organisierte Handwerksbetriebe, eine Kita sowie zahlreiche weitere Projekträume für soziale und kulturelle Nut-

zungen. Das Projekt hat das Potenzial, weit über die unmittelbare Nachbarschaft hinaus positive Impulse zu setzen – für den Bezirk Neukölln und ganz Berlin. Schon jetzt arbeitet die Vollgut eG eng mit Schulen, Vereinen und Initiativen aus dem Umfeld zusammen.

Der Baustart ist nach Abschluss der Bauarbeiten für das benachbarte BUND-Gebäude vorgesehen, voraussichtlich 2026. Aktuell sorgen Flohmärkte, kleinere Veranstaltungsreihen und der „Vollguter Gemeinschaftsgarten“ regelmäßig für Belebung vor Ort. Dies soll auch während der Bauzeit so bleiben, da der Umbau schrittweise erfolgt. Sobald die Umbauarbeiten am Gebäude abgeschlossen sind, geht es mit dem Innenausbau weiter. Die rund 25 Mitglieder der Genossenschaft gestalten ihre Räumlichkeiten dabei eigenständig und nach ihren Vorstellungen. Die ersten Nutzungen sollen im Laufe des Jahres 2028 schrittweise eröffnen.

GUT UNTERWEGS AUF DEM GELÄNDE

Die Barrierefreiheit vor Ort spielt nicht nur für das VOLLGUT, sondern für das gesamte Kindl-Areal eine zentrale Rolle. Die Vollgut eG wird hierzu eine Arbeitsgruppe ins

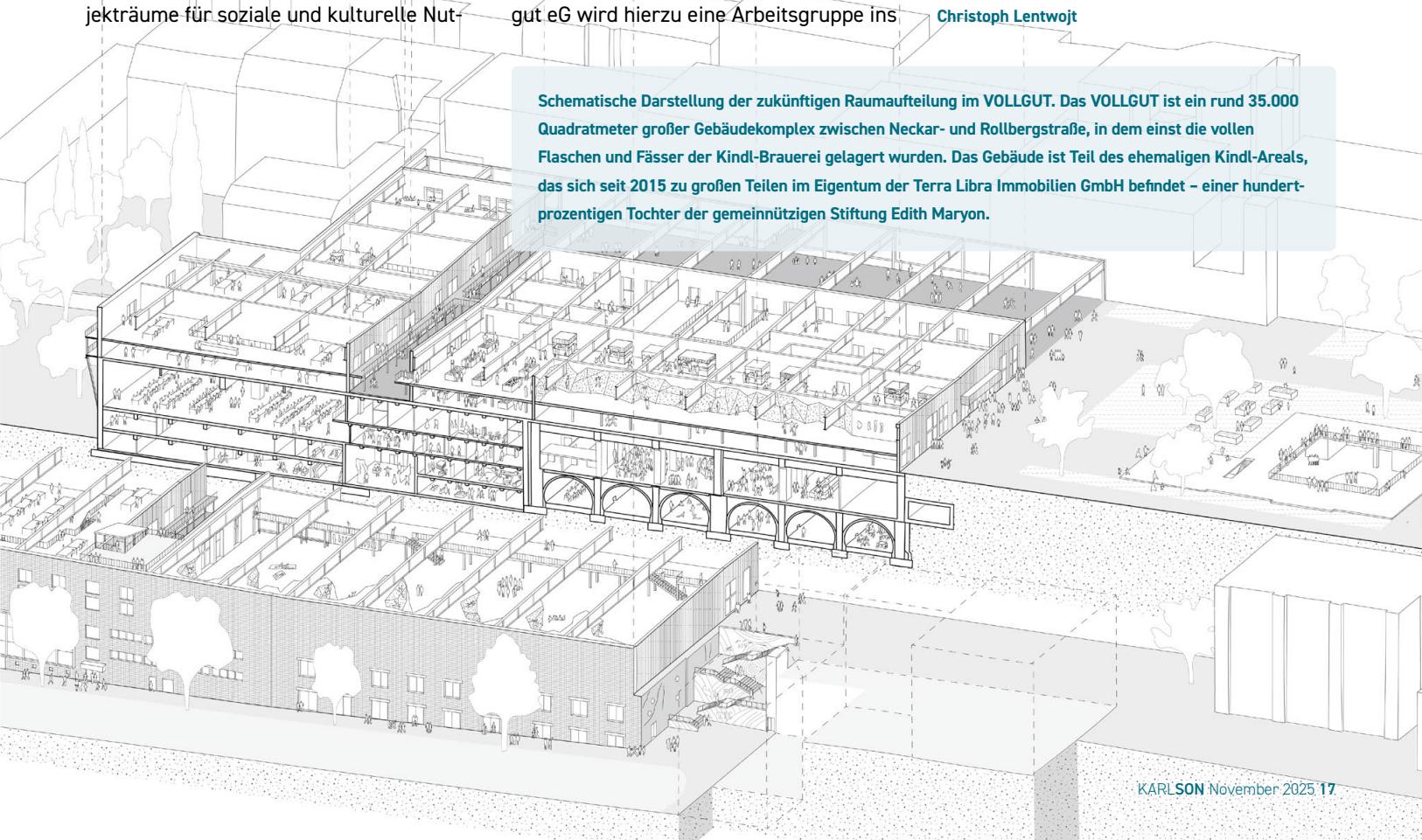
Leben rufen, die sich unter anderem dem seit Langem defekten Aufzug an der Kindl-Treppe annimmt. In enger Zusammenarbeit mit lokalen Akteurinnen und Akteuren sowie der Nachbarschaft sollen Bedarfe – etwa zur Bedienbarkeit und Einsatzbereitschaft – ermittelt, Finanzierungsmöglichkeiten geprüft sowie nachhaltige Lösungen für die Wiederinbetriebnahme und Pflege des Fahrstuhls entwickelt werden. Ziel ist es, den Aufzug möglichst zeitnah wieder nutzbar zu machen. Dies ist auch dem Bezirk ein wichtiges Anliegen, da die Errichtung der Treppe und des Aufzugs zur Hälfte mit Mitteln der Städtebauförderung finanziert wurden.

NACHHALTIGKEIT IM FOKUS

Die Vollgut eG ist darüber hinaus bestrebt, besonders ökologisch und ressourcenschonend zu bauen. Möglichst viel der bestehenden Bausubstanz soll erhalten bleiben, alte Baumaterialien sollen wiederverwendet werden. Zudem wird so gebaut, dass eine spätere Demontage (und Wiederverwendung) einzelner Bauteile unkompliziert möglich ist – ein Ansatz, der bei Bauvorhaben künftig noch weiter an Bedeutung gewinnen wird.

Christoph Lentwojt

Schematische Darstellung der zukünftigen Raumaufteilung im VOLLGUT. Das VOLLGUT ist ein rund 35.000 Quadratmeter großer Gebäudekomplex zwischen Neckar- und Rollbergstraße, in dem einst die vollen Flaschen und Fässer der Kindl-Brauerei gelagert wurden. Das Gebäude ist Teil des ehemaligen Kindl-Areals, das sich seit 2015 zu großen Teilen im Eigentum der Terra Libra Immobilien GmbH befindet – einer hundertprozentigen Tochter der gemeinnützigen Stiftung Edith Maryon.



INFORMATIONSTAFELN IM NEUEN GLANZ

Im Jahr 2017 wurden im Zuge der Fördermaßnahme zur Neugestaltung des südlichen Lohmühlenplatzes Informationstafeln zur Geschichte des Gebiets aufgestellt. Im Laufe der Jahre wurden diese Tafeln leider sehr mit diversen Graffitis verschmiert. Daher veranlasste das Bezirksamt Neukölln im Herbst 2025 die Reinigung der vier Tafeln und der Stelen, die seitdem wieder in neuem Glanz erstrahlen.

Die Tafeln bieten Einblicke in die geschichtliche Entwicklung des Gebiets um die Lohmühlenstraße in Neukölln-Treptow. Vor 200 Jahren siedelten sich hier zunächst Lohmühlen zur Lederverarbeitung an, an deren Stelle im 19. Jahrhundert die ersten Fabriken am Landwehrkanal entstanden. Während des Ersten Weltkriegs stellten diese auf Kriegsproduktion um und setzten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter ein. Nach der Gründung der DDR wurden die Produktionsanlagen zu Volkseigenen Betrieben (VEB) kollektiviert. Nach der Wende wurden diese privatisiert und abgewickelt. Neben der Darstellung des Aufstiegs und Niedergangs eines Wirtschaftsstandorts bieten die Tafeln auch Einblicke in die topografischen und historischen Besonderheiten des



Fast wie neu: die Stelen nach der Graffiti-Entfernung

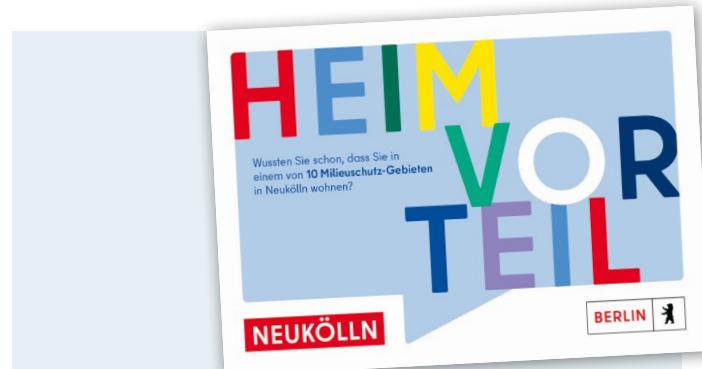
Ortes, die sich aus der vorhandenen Wasser- und der späteren Grenzlage zwischen Ost- und West-Berlin ergeben. Sie erzählen, wie die Errichtung der Mauer den Alltag der Menschen veränderte und wie aus dem geplanten Industriekanal ein Naherholungsplatz wurde. Ein erneuter Blick auf die Tafeln lohnt sich!

MILIEUSCHUTZ UND MIETRECHT – WAS MIETERINNEN UND MIETER WISSEN SOLLTEN

In Neukölln gibt es zehn Milieuschutzgebiete. Vor allem im Norden des Bezirks, innerhalb des S-Bahn-Rings, gilt der Milieuschutz fast flächendeckend. Doch was bedeutet das für Mieterinnen und Mieter?

In Milieuschutzgebieten müssen Vermieterinnen und Vermieter strenge Vorgaben einhalten. So dürfen Modernisierungen wie Fassadendämmungen, Grundrissänderungen oder Badsanierungen nur mit Genehmigung des Bezirksamts vorgenommen werden. Dafür gelten klare Regeln, die sogenannten Genehmigungskriterien. Luxusmodernisierungen sind ausdrücklich nicht erlaubt. Bevor einer Maßnahme zugestimmt wird, erhalten betroffene Mieterinnen und Mieter ein Anhörungsschreiben vom Bezirksamt Neukölln. Darin sind alle Arbeiten aufgelistet, die vom Bezirksamt genehmigt werden. Ist eine Modernisierung angekündigt worden, aber es ist kein Anhörungsschreiben eingegangen oder die Bauarbeiten haben bereits begonnen, wird Betroffenen geraten, sich umgehend an das Bezirksamt Neukölln zu wenden.

Auch bei Mietverträgen kann der Milieuschutz eine wichtige Rolle spielen. Ist der Mietvertrag aufgrund einer bevorstehenden Sanierung nämlich befristet, kann diese Befristung unwirksam sein. Unter Umständen kann dann von der Vermieterin bzw. dem Vermieter eine Entfristung verlangt werden. Zudem gilt die Mietpreisbremse. Diese besagt, dass die Miete für eine Wohnung höchstens 10 Prozent über der ortsüblichen Vergleichsmiete (Mietspiegel) liegen darf. Nur bei einer sogenannten umfassenden Modernisierung ist eine höhere Miete zulässig. Da das Bezirksamt in Milieuschutzgebieten jedoch nur in geringem Umfang Sanierungen genehmigt, kommt diese Ausnahme selten vor. In vielen Fällen kann eine Absenkung der Miete verlangt werden.



Mehr Informationen zum Thema
Milieuschutz finden sich unter
www.berlin.de/ba-neukoelln/Milieuschutz



Bei Fragen rund um das Thema Mietrecht hilft die bezirkliche Mieterberatung – kostenlos und wohnortnahm, an sieben Standorten in Neukölln
www.berlin.de/ba-neukoelln/Mieterberatung

KARL-MARX-PLATZ WIRD GRÜN, OFFEN UND KLIMAANGEPASST

Der Umbau des Karl-Marx-Platzes ist in vollem Gange. Bereits im April 2025 wurde die neugestaltete nördliche Fahrbahn wieder für den Verkehr freigegeben und damit der erste von zwei Bauabschnitten fertiggestellt. Das gesägte Kopfsteinpflaster orientiert sich am historischen Vorbild und bietet einen verbesserten Fahrkomfort sowie mehr Sicherheit für Radfahrende. Um den Zweirichtungsverkehr für Fahrräder zwischen Tempelhofer Feld und Richardplatz zu gewährleisten, gilt entlang des nördlichen Fahrbahnrandes ein absolutes Halteverbot. Leider wird dieses bislang von vielen Autofahrenden missachtet. Der Bezirk ist sich der Problematik bewusst und arbeitet an einer Verbesserung der Verkehrssituation.

Der zweite Bauabschnitt, der im September 2025 begonnen hat und voraussichtlich im Mai 2026 abgeschlossen sein wird, umfasst die Umgestaltung und Aufwertung der Platzfläche einschließlich der bislang unzugänglichen Platzspitze. Ziel ist es, die Aufenthaltsqualität zu steigern und den Anforderungen des regelmäßig stattfindenden Wochenmarkts gerecht zu werden. Ebenso werden Maßnahmen zur Anpassung an die veränderten klimatischen Bedingungen umgesetzt. So erhält der Platz eine neue Oberfläche aus sogenanntem „Klimastein“ – einem robusten Betonsteinpflaster, das Regenwasser über die Fugen aufnimmt, speichert und zeitversetzt wieder an die Umgebung abgibt. Dieses Schwammstadt-Prinzip sorgt in Verbindung mit dem hellen Farbton des Materials für eine spürbare Kühlung im Sommer und trägt dazu bei, Hitzeinseln im dicht bebauten Stadtraum zu redu-



Die den Platz aufwertenden Maßnahmen befinden sich in der Umsetzung

zieren. Die Entwässerung erfolgt künftig unter anderem über eine Pflasterrinne, die das Wasser in eine Versickerungsmulde an der Platzspitze leitet, sowie über das ehemalige Brunnenbecken, das als zusätzliche Entwässerungsmulde dient.

Darüber hinaus werden Bänke, Baumscheiben und Abfallbehälter erneuert. Drei neue Beleuchtungsmasten sorgen für mehr Sicherheit und Aufenthaltsqualität auch in den Abendstunden. Zur Öffnung des Bereichs werden die massive Bank am östlichen Platzrand, der Beton-Pflanzkübel und die Einzäunung entfernt. Hier entstehen neue Sitzgelegenheiten, Spielgeräte und eine Tischgruppe. Der Baumbestand bleibt erhalten.

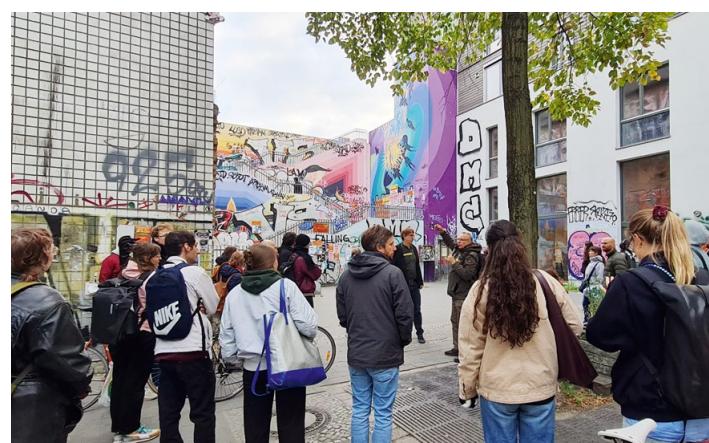
„WIE FUNKTIONIERT STADTPLANUNG?“ – KIEZ-SPAZIERGANG IN EINFACHER SPRACHE

Am 30. September 2025 lud das Stadtentwicklungsamt Neukölln zum ersten Kiez-Spaziergang in einfacher Sprache ein. Unter dem Motto „Wie funktioniert Stadtplanung?“ wurden in Kooperation mit dem Projekt „Leicht gemacht“ die Aufgaben der Stadtplanung am Beispiel von fünf Orten erläutert. Die Route konnte vorab online mitbestimmt werden. Es wurden der Karl-Marx-Platz, die Außenanlagen der Kinder- und Jugendeinrichtung Lessinghöhe, der Erweiterungsbau der Regenbogen-Grundschule, das VOLL-GUT-Areal, die BUND-Geschäftsstelle, die Kindl-Treppe und die Kinder- und Jugendeinrichtung Blueberry besucht. Bis auf die Kinder- und Jugendeinrichtung Lessinghöhe und die Grundschule liegen all diese Orte im Sanierungsgebiet.

Das Ziel von „Leicht gemacht“ besteht darin, Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten zu ermutigen, an Beteiligungsverfahren in Neukölln teilzunehmen. Beteiligungsverfahren sind in der Regel nämlich komplex und verwenden – meist unabsichtlich – viele Begriffe der Fachsprache. Hinzu kommt, dass die Verfahren von Behörden geführt werden. Entsprechend bestehen rechtliche Bedingungen und Einschränkungen, die in komplexer Sprache wiedergegeben werden. Derart fachlich geprägte Texte sind für Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten schwer bis gar nicht zugänglich. In Folge werden diese Menschen – wenn auch unbewusst – von Beteiligungsmöglichkeiten ausgeschlossen und

ihre gesellschaftliche Teilhabe eingeschränkt. Die Bürgerstiftung Neukölln kann das Projekt „Leicht gemacht“ dank der finanziellen Unterstützung aus Mitteln der Europäischen Union (im Rahmen des Europäischen Sozialfonds Plus) und des Landes Berlin umsetzen.

Bei der Verwendung von einfacher Sprache geht es darum, nur Hauptsätze und keine Fachwörter zu verwenden. Das ist bei komplexen Themen gar nicht so leicht.



Der Kiez-Spaziergang vermittelte Vorhaben der Stadtplanung niederschwellig

Kontakte

Bezirksamt Neukölln – Fachbereich Stadtplanung

Karl-Marx-Straße 83 | 12040 Berlin

Gruppenleitung: Torsten Kasat | Tel.: 030. 90239. 3305

E-Mail: stadtplanung@bezirksamt-neukoelln.de

→ Für den Gebietsteil Karl-Marx-Straße

Dirk Faulenbach | Tel.: 030. 90239. 2153

Thomas Fenske | Tel.: 030. 90239. 1278

→ Für den Gebietsteil Sonnenallee

Alexander Tölle | Tel.: 030. 90239. 2186

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, IV C 32

Württembergische Straße 6 | 10707 Berlin

Anke Heutling | Tel.: 030. 90139. 4914

E-Mail: anke.heutling@senstadt.berlin.de

BSG mbH | Sanierungsbeauftragte des Landes Berlin

Karl-Marx-Straße 117 | 12043 Berlin

David Fritz | Christoph Hoppenstedt | Sebastian Naumann |

Saba Khanghahi

Tel.: 030. 6859 8771 | E-Mail: kms@bsgmbh.com

Citymanagement der [Aktion! Karl-Marx-Straße]

Richardstraße 5 | 12043 Berlin

Susann Liepe | Tina Steinke

Tel.: 030. 2219 7293 | E-Mail: cm@aktion-kms.de

raumscript + Bergsee, blau

Schwedter Straße 34a | 10435 Berlin

Christoph Lentwojt | Carolina Crijns | Patrick Voigt

Tel.: 030. 89 20 85 18 | E-Mail: kms@raumscript.de

FORUM Karl-Marx-Straße/Sonnenallee

Aktuelle Informationen unter

www.kms-sonne.de/forum

Lenkungsgruppe der [Aktion! Karl-Marx-Straße]

E-Mail: lenkungsgruppe@aktion-kms.de

Die Lenkungsgruppe trifft sich in der Regel jeden 2. Dienstag im Monat um 18 Uhr im Büro der [Aktion! Karl-Marx-Straße] in der Richardstraße 5 | 12043 Berlin

www.kms-sonne.de/lenkungsgruppe

Abbildungen:

Titel, S. 11 o. © Frieder Salm | S. 2, 7 o.r., 8 o. © Susanne Tessa Müller | S. 3 o. und u., 4, 5 o. © Stromnetz Berlin | S. 5 u. © www.DieFotoGrafen.de | S. 6, 7 u.r., 8 u., 10, 13, 18 o., 19 o. © Bergsee, blau | S. 7 o.l., 8 m. © Dirk Faulenbach | S. 9 o. © QM Rixdorf | S. 9 u. © Ingo Dollek | S. 11 m. © zeljkosantrac | S. 11 u. © Benjamin Pritzkuleit | S. 12 © Gruppe Planwerk | S. 14 o. © Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (06) Nr. 0086677/Willa, Johann | S. 14 u., 15 u., 16 u.l. und u.r. © Museum Neukölln | S. 15 o. © Martin Höhlig/Sammlung Stiftung Stadtmuseum Berlin | S. 16 o. © Sammlung Peter Plewka/FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum | S. 17 © Vollgut eG | S. 19 u. © Tania Peuker

MIETERBERATUNG

Die Beratungszeiten sind donnerstags 18–20 Uhr im Büro der [Aktion! Karl-Marx-Straße], Richardstraße 5, 12043 Berlin und dienstags 16–18 Uhr telefonisch.

Terminvereinbarungen sind nicht erforderlich. Es beraten die Rechtsanwälte Althoff, Poggemann und Poschmann.

Die telefonische Erreichbarkeit des jeweiligen Beraters entnehmen Sie bitte der folgenden Aufstellung:
www.kms-sonne.de/mieterberatung

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Neukölln von Berlin,
Fachbereich Stadtplanung – Besonderes Städtebaurecht

Konzept, Steuerung, Redaktion: raumscript

Gestaltung: Bergsee, blau

Produktion: Möller Pro Media GmbH

Ausgabe: 2025 (Stand: November 2025)



Die Sanierungszeitung KARLSON ist ein wichtiger Baustein der Öffentlichkeitsarbeit für das Lebendige Zentrum und Sanierungsgebiet Karl-Marx-Straße/Sonnenallee. Sie erscheint seit 2014 einmal im Jahr und informiert über die Grundlagen und Fortschritte der Sanierung. Adressaten sind vor allem die im Gebiet wohnenden und arbeitenden Menschen. Alle bisher erschienenen Ausgaben können weiterhin bezogen werden.

Kontakt: kms@raumscript.de, Tel.: 030. 89 20 85 18
oder als Download unter www.kms-sonne.de/karlson



Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen



Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung,
Bauen und Wohnen

Bezirksamt
Neukölln

BERLIN

